Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 19

Artikel: Zürcher Züchter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rekrutenprüfungen

Herr Scheurer wollte durchaus haben
Die Prüfungen für unsre Knaben.

Der Nazi-Rat ist just nicht willig,
Ihn deucht die Sache gar nicht billig!

Im Gegenteil, Herr B.-R. Scheurer:
Das Budget wird dadurch nur teurer!

Und überdies und außerdem:
Es ist auch sonst uns nicht genehm.

Mag auch für dies und jenes Schaf
Die Prüfung gut sein (meint Herr Graf)—

Wenn man's im Großen, Ganzen nimmt
Ist für die Katz der ganze Zimmt!

So schicken sie bachab das Ding,
An dem Herr Scheurer so sehr hing.

Und weiter schleppt man, wie bisher
Auch ohne Prüfung — das Gewehr . . .

Und wie bisher wird man (mit Brüllen?)
Rekruten ohne Prüfung drüllen . . .

Lothario

Pfeif auf die Linie „schlank"
Lab Dich an Speis und Trank
in
Brandtners Weinstube „Zum Schiffli"
Zürich 1, Nähe Paradeplatz, Bleicherweg 18

Zürcher Züchter

Sieh oh Mensch und Zürcher, was für herrliche Bäume in deiner Stadt wachsen. Da stehen Kastanien. Ein jauchzender Anblick, wenn sie blühen und ihre schlanken, rot oder weißen Kerzen zu Hunderten leuchten lassen. Auch das verdorrteste Auge kann nicht achtlos vorübergehen. Und sind die Kerzen verblüht, dann werfen die Kastanienbäume kleine lustige Kastanienmäggel zu Tausenden ab. Diese wandern in die Hosensäcke der Schulbuben, um sich zu harmlosem Schabernack willig herzugeben. Und nocheinmal werden diese Bäume zum Liebling der Schuljugend, im Herbst, wenn sich die Stachelschalen weißblitzend öffnen und glänzend braune Kastanien herabfallen, die mit schneeigem Auge erstaunt in die Welt lugen. Dann können die Stadtkinder kaum fassen, daß es eine Natur gibt, die ihnen solch herrliches Spielzeug ganz einfach schenkt, wie eine gütige Gotte.

Aber sieh, oh Mensch und Zürcher; in deiner Stadt gibt es Gärtner, so neunmalkluge, daß sie sogar der Natur ins Zeug zu pfuschen vermögen. Diese haben es fertiggebracht, einen Kastanienbaum zu züchten, der aller Herrlichkeiten bar ist. Seine mit dem Fluche der Unfruchtbarkeit geschlagenen Blüten bilden keine ragenden Kerzen mehr, nein, nur noch lächerlich verschwommene Klumpen, davor selbst Spatzen übel wird. Und wenn diese Klumpen verblüht haben, stehen sie noch eine Weile als häßlich braune Kadaver in den Zweigen herum, dann aber ist's aus, endgültig, unwiderruflich. Keine Näggel, keine Kastanien, nichts mehr den ganzen Sommer und Herbst entlang. Und mit dieser Mißgeburt, diesem Schandfleck der Pflanzenzüchterei brüsten sich nun die Gärtner ganze Straßenzüge entlang. So z. B. an der Freudenbergstraße — Trauerbergstraße hieße sie besser — und an der Krähbühlstraße — krähen sollte sie.

Aber sieh, oh Mensch und Zürcher; es gibt auch Menschenbäume, die beglückend blühen, herrliche Früchte tragen und sie verschenken an alle, so noch Kinderland in sich bewahrt haben: Die Künstler! Aber einer besondern Art geht es in Zürich ebenso schlecht wie den Kastanien: den konzertierenden Musikern. Sie sind den Gärtnern der Konzertsäle — den Kritikern — ein Aergernis. Die unverdorbene Größe dieser Künstler scheint die Schleimhäute gewisser Zürcher Kritiker zu haltlosem Geifern zu reizen. Teils was für Kritiker! Unfruchtbare Menschlein verschiedenster Berufe, versandete Studenten, Lehrlinge der Kritik schnöden und gifteln in anstaltsbedürftiger Primitivität über die herrlichsten Gaben. Mag ein Künstler andernorts anerkannt sein, mag er gebildetes Publikum begeistern — Kritiker pöbeln ihn an. Und wehe, wenn er obendrein das Pech hat, Schweizer zu sein. Dann kennt der Rüppelton der Kritik keine Grenzen mehr. Verschont bleiben nur einige Lokalgrößen und -größlein, die so überhitzt gelobt werden, daß die Stadt darüber spottet.

Falls Zürich die echten, fruchtbaren Künstler entbehren kann, muß es sich eine der Kastanienzüchterei ebenbürtige Solistenbrutanstalt halten. Wo nur der den Vogel abschießt, der sich alleinseligmachendem Schema sklavisch fügt und das Aas steriler Unterwürfigkeit willig schluckt. Wo irgend ein Knot die aufstrebenden Talente verkrüppelt und ihnen das Selbstbewußtsein durch Schulmeisterei aus dem Marke quetscht. Wo sich die Lehrerschaft kalten Schweißes unter die Fuchtel eines beschränkten Despoten duckt. Dann muß diese Solistenbrutanstalt imstande sein, Zürich mit den seinen Kritikern genehmen Künstlern zu beliefern.

Oh Mensch und Zürcher! Schau deine Kastanienbäume an. Und begreife, daß ein aasgieriger Geier unfähig ist, Adler und Schwäne auszubrüten.

Oh Zürich! wann gedenkst du den Genien der Natur und der Kunst wieder Hochsitz in deinen Züchtereien zu gewähren?

Hornusser

Cognac Favraud
medizinal seit Jahrzehnten bewährt

Wir greifen ein Stück Festlyrik aus der „Schw. Z." vom 26. April auf:

Der Winter, der ist nun vorbei,
Der Kohlenfresser, kann man füglich sagen.
Der Frühling kommt, die schöne Zeit — juhei!
Das Schwyzer Schwingfest naht in wenig Tagen.

Die kleinen Buben fragen jeden Tag
Bei Eltern, Tante, Onkel Fritz:
„Gelt, nehmt mich mit am Schwingertag
Nach Schindellegi — löst Sperrsitz."

Auch den Verliebten bringt das Fest nur Glück,
Denn abends können's umherflitzen.
Der Pärchen sieht man g'wiß unzähl'ge Stück,
Die nachher auf den Bänklein sitzen.

Wohl mancher denkt dabei an's Portmonnee,
Das teure Leben ist auch schrecklich harte,
Die Steuern — Kohlen — 's blibt eim bald nüt meh,
Wenn's nur noch reichet für die Eintrittskarte.

Wir hoffen auch, daß es noch reiche,
Ein Festtag macht das härtste Leben weiche.

DER SCHÖNE FERIEN- UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU